Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 8

Illustration: Herr Nationalrat
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marxisten durch Wahl des Sozialisten Huber als Bundesratsvorsitzenden moralisch wieder zu legitimieren. Die Sache klappte denn auch vorzüglich und es wurde still um die Volksbankangelegenheit.»

— eine Greuelnachricht ist nichts dagegen!

Wurde früher mehr gearbeitet?

Dem Faulen wird oft als Schreckgespenst das graue Mittelalter zitiert, wo die Menschen noch einen 16stündigen Arbeitstag hatten, während wir heute ein solches Tagespensum höchstens noch am Ski-Sonntag auf uns nehmen. Wie steht es nun mit diesem 16stündigen Arbeitstag? Eine süddeutsche Zeitung berichtet darüber:

«Im Mittelalter gab es unglaublich viele geistliche und weltliche Feiertage, die gewissenhaft eingehalten wurden. Stellenweise gab es im Mittelalter 190 bis 240 arbeitsfreie Tage im Jahr! Sogar im Jahre 1760 gab es z. B. in Paris neben den Sonntagen noch 103 Feiertage. Nimmt man an, dass im Mittelalter durchschnittlich 200 Festtage mit Arbeitsruhe begangen wurden, dann bleiben nur 165 Arbeitstage übrig; jeden dieser Arbeitstage zu 16 Arbeitsstunden gerechnet, ergibt eine jährliche Gesamtarbeitszeit von etwa 2600 Stunden. An den heutigen rund 300 Werktagen (in Wirklichkeit sind es meist etwas mehr) wird 7 oder 8 Stunden gearbeitet; die Gesamtleistung beträgt 2100 bis 2400 Arbeitsstunden, also etwas weniger als im Mittelalter.»

Ueberall dasselbe

Bei den Menschen passen die Stärkeren auf, dass die andern arbeiten. Bei den Tieren scheint es genau so:

Einen ergötzenden Anblick bieten die Elefanten bei der Arbeit auf den Holzplätzen in Rangun an der Mündung des Irawadiflusses, wo die Stämme ankommen. Hier treffen sie in einer ruhigen Bucht ein; sie werden von ihren Flossketten befreit, und die Elefanten heben sie aus dem Wasser und stapeln sie im Hofe des Sägewerks auf.

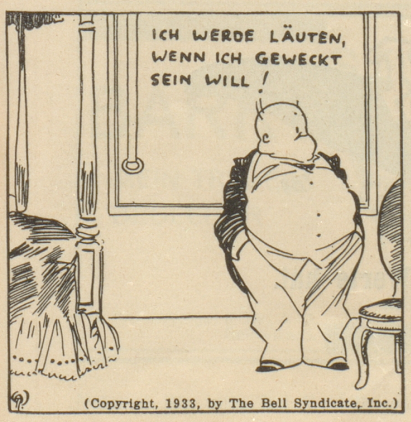
Die Elefanten arbeiten gewöhnlich in zwei Abteilungen, wobei der energischste von ihnen den Aufseher spielt. Sofort nach dem Ertönen der Pfeife treibt dieser seine Abteilung an die Arbeit. Die eine Abteilung hebt die Stämme aus dem Wasser und legt sie an einem geeigneten Platz nieder, und die andere Abteilung sortiert sie dann nach der Grösse. Werden die Stämme nicht geradegestapelt, so wird der aufsichtführende Elefant den Missetäter sofort entdecken und ihn zwingen, die ganze Arbeit von vorn zu machen. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie die Elefanten die Stämme nach Länge und Dicke sortieren. Den grössten Teil dieser Arbeit verrichten sie ohne Mithilfe von Menschen.

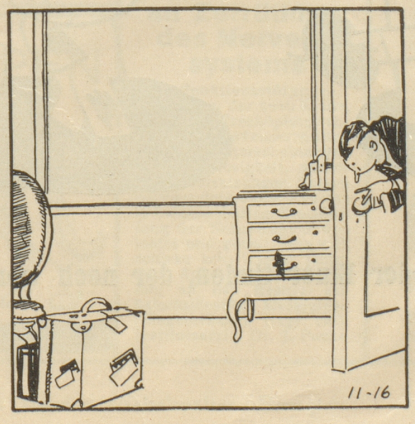
(Lloyd Fraser, in Empire Review.)

Herr Nationalrat

gegen das **Eidgenössische** Ordnungsgesetz,
für das **Tessinische** Ordnungsgesetz.

„Wundere mich bloß, Herr Nationalrat, weil Sie doch wahrlich nicht der Mann sind, dem davor bangt, daß ihm persönlich ein Haar gekrümmt wird."





Was alles erfunden wird

Ein Oesterreicher hat ein erschütterndes Verfahren erfunden, wie man ohne Schaden Tabak rauchen kann: «Der Tabak wird in Maschinen verbrannt, der Rauch wird chemisch gereinigt, von Nikotin befreit — und dann unter Druck in Patronen eingefüllt. Der Raucher steckt solch eine Patrone in seinen Rauchapparat und bezieht von diesem Apparat den chemisch gereinigten Rauch.»

— Da staunt der Fachmann und der Laie fällt in Ohnmacht!